

Conrad Ferdinand Meyer (1825-1898)

## Die Fei

Mondnacht und Flut. Sie hangt am Kiel,  
Umklammert mit den Armen ihn,  
Sie treibt ein grausam lüstern Spiel,  
Den Nachen in den Grund zu ziehn.

5

Der Ferge stöhnt: »In Seegesträuch  
Reißt nieder uns der blanke Leib!  
Rasch, Herr! Von Sünde reinigt Euch,  
Begehrt Ihr heim zu Kind und Weib!«

10

Der Ritter hält den Schwertesgriff  
Sich als das heil'ge Zeichen vor –  
Aus dunkeln Haaren lauscht am Schiff  
Ein schmerzlich bleiches Haupt empor.

15

»Herr Christ! ich beichte Rittertat,  
Streit, Flammenschein und strömend Blut,  
Doch nichts von Frevel noch Verrat,  
Denn Treu und Glauben hielt ich gut.«

20

Er küßt das Kreuz. Gell schreit die Fee!  
Auflangen sieht er eine Hand  
Am Steuer, blendend weiß wie Schnee,  
Und starrt darauf, von Graun gebannt.

25

»Herr Christ! Ich beichte Missetat!  
Ich brach den Glauben und die Treu,  
Ich übt' an einem Lieb Verrat.  
Es starb. Ich tue Leid und Reu!«

30

Sie löst die Arme. Sie versinkt.  
Das Ruder schlägt. Der Nachen fliegt.  
Vom Strand das Licht des Erkers winkt,  
Wo Weib und Kind ihm schlummernd liegt.  
(171 words)

Quelle: <https://www.projekt-gutenberg.org/antholog/avballad/chap129.html>